

## Goethe „Regeln für Schauspieler“ (1803, 1816, 1824)

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) leitet von 1791-1817 das Weimarer Hoftheater. Seine Direktion fällt in eine Epoche der Regeneration des deutschsprachigen Dramas und Theaters, die man als „Klassizismus“ bezeichnen könnte, der sogar die Shakespeare-Renaissance beeinflusst. Nach dem „Realismus“ Lessings und den „Exzessen“ des Sturm und Drang (Goethes „Götz“, Schillers „Räuber“) mit ihren ungebändigten Texten und wilden schauspielerischen Darstellungen setzt an den Hoftheatern in Wien, Gotha, Mannheim und Weimar, und auch am Hamburger Stadttheater eine Renaissance bekannter französischer Theatertradition der stilisierten schönen Bewegungen ein, die Goethe schon als Student in Straßburg kennengelernt hatte.

Wir kennen grundsätzlich zwei Theatertypen: das Hoftheater der Adelligen, das wir schon im Barock kennengelernt haben, und das Volkstheater. Goethe am Weimarer Hoftheater entwirft einen neuen Spielstil und dokumentiert ihn in seinen „*Regeln für Schauspieler*“ zwischen 1803 und 1824, die er in der Auseinandersetzung mit dem realistischen Spielstil, der auf das Publikum, Spieltraditionen und Sprache wenig Rücksicht nimmt, und dem schon erwähnten eruptiven Spielstil des Sturm und Drang. Die von Goethe anhand praktischer Theaterarbeit und privatem Schauspielunterricht und schließlich anhand seines Interesses für die Bildende Kunst entwickelten Regeln betreffen die folgenden Punkte:

- § 1-2 Dialekt
- § 3-15 Aussprache
- § 18-25 Rezitation und Deklamation
- § 31-33 Rhythmischer Vortrag
- § 34-42 Stellung und Bewegung des Körpers auf der Bühne
- § 46-60 Haltung und Bewegung der Hände und Arme
- § 63-65 Gebärdenspiel
- § 68-72 In der Probe zu beobachten
- § 75-80 Haltung des Schauspielers im gewöhnlichen Leben
- § 81-90 Stellung und Gruppierung auf der Bühne

Es geht Goethe also um Reformen, die durchblicken lassen, was reformiert werden muss. Es geht einesteils um die Sprache, anderenteils um das Verhalten des Schauspielers auf der Bühne und schließlich um die soziale und moralische Stellung der Schauspieler in der Öffentlichkeit.

Es geht um die hochdeutsche Bühnensprache anstelle der vielfältigen deutschen Dialekte: das zu gründende Nationaltheater soll ja ein supradialektales Theater sein.

Rezitation kennt keine Leidenschaften und liegt in der Mitte zwischen kalt, ruhig und aufgeregt.

Deklamation nennt Goethe die gesteigerte Rezitation, lebendigen Ausdruck mit Energie und Leidenschaft als Ausdruck der zu spielenden Rolle.

Deklamierkunst ist für Goethe mit der Musik analog. Der Vortrag muss rhythmisch sein, also pathetisch.

Der Schaspieler muss das Wahre mit dem Schönen vereinigen. Der Körper muss mit Grazie und Harmonie den angestrebten Ausdruck darstellen.

Der Schauspieler muss sich beim Sprechen und in der Sprechpause vor- und zurückbewegen.

Er soll sich kultiviert und gebildet wie im Leben betragen.

Hände und Arme unterliegen besonderen Haltungen und Bewegungen.

Das Spiel der Gebärden (Gestikulation) muss zum Inhalt der gesprochenen Rolle passen.

Deshalb muss der Schaspieler seine Rolle verstehen.

Diese Regeln müssen bei den Proben genau beachtet werden.

Angewöhnte Gebärden, Stellungen und Haltungen von Armen und Körper dürfen nicht fest werden.

Die Darstellung auf der Bühne muss nicht nur wahr, sondern auch schön sein und für den Zuschauer anmutig (ameno) auch in Gruppen. Das muss auch im täglichen Leben so sein.

Bühne und Saal, Schauspieler und Zuschauer müssen ein Ganzes bilden.

Das Theater ist ein Tableau, ein Bild mit Schauspielern.

Man darf nicht nahe an den Kulissen spielen, ebensowenig am Proszenium (Rampe), weil man sonst aus dem Szenengemälde heraustritt.

*„Das Steife (Künstliche, Artifizielle) muss verschwinden und die Regel nur die geheime Grundlinie des lebendigen Handelns werden“ (§90).*

Der letzte Paragraph §91 heißt:

*Hierbei versteht sich von selbst, dass diese Regeln vorzüglich alsdann beobachtet werden, wenn man edle, würdige Charaktere vorzustellen hat. Dagegen gibt es Charaktere, die dieser Würde entgegengesetzt sind, z.B. die bäurischen, tölpischen etc. Diese wird man nur desto besser ausdrücken, wenn man mit Kunst und Bewusstsein das Gegenteil vom Anständigen tut, jedoch dabei immer bedenkt, dass es eine nachahmende Erscheinung und keine platte Wirklichkeit sein soll“. (HA XII, S.699).*

Aus den Inhalten dieser Regeln wird deutlich, dass Goethe sich wieder dem französischen klassizistischen Theaterstil annähert: der Tradition der stilisierten schönen Bewegungen.